

Wilson über die „idealen“ Kriegsziele Amerikas.

Washington, 9. Juni.

Reuter meldet: Eine Gruppe mexikanischer Zeitungsverleger und Tageschriftsteller, die die Vereinigten Staaten bereist, ist vom Präsidenten Wilson empfangen worden, der ihr sein Bedauern ausdrückte, daß das mexikanische Volk die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Mexiko so wenig verstanden habe, obgleich sie, von aufrichtiger Freundschaft getragen, dem Nachbar nichts Böses zu tun, sondern nur Dienste zu leisten bestrebt gewesen sei und stets den Grundsatz verfolgt habe, daß die Gestaltung der inneren Angelegenheiten Mexikos die Vereinigten Staaten nichts angehe. Es möge den Mexikanern ja zeitweise schwer geworden sein, das zu verstehen, aber die Truppen sendungen der Vereinigten Staaten nach Mexiko hätten diesen nur helfen sollen gegen Lewis, der die Ordnung von inneren Angelegenheiten Mexikos unmöglich gemacht hätte, nichts weiter. Gewisse Einflüsse, offenbar von Deutschen in Mexiko, setzten die tatsächlichen Verhältnisse in ein ganz falsches Licht. Beispielsweise habe ein Blatt in Guadalupe die Nachricht von der beträchtlichen Versenkung amerikanischer Schiffe dahin umgestaltet, daß auf der Höhe von Cherapeate 18 Kriegsschiffe versenkt worden seien und daß das Marineamt der Vereinigten Staaten diese Tatsache verschweige. Derartige Nachrichten könnten nur von solchen Leuten stammen, die Mexiko und die Vereinigten Staaten zu entzweien wünschen. Nun ist jedenfalls für eine Zeit lang — und ich hoffe, daß es keine kurze Zeit sein wird — der Einfluß der Vereinigten Staaten etwas vorherrschend in den Angelegenheiten der Welt und ich glaube, er ist deshalb vorherrschend, weil die Nationen der Welt, die weniger mächtig sind als einige der größten Nationen, zu dem Glauben gelangten, daß unser aufrichtiger Wunsch nach uneigennütigen Diensten strebt, um sie den stärksten Nationen der Welt vollkommen gleichzustellen.

Ich blicke mit Stolz vorwärts in eine Zeit, die, wie ich hoffe, kommen wird, wo wir tatsächlich Beweise dafür werden geben können, daß wir vom Ausgang dieses Krieges nicht nur nichts wünschen, sondern daß wir auch nicht etwas annehmen würden. Damit ist unbedingt der Fall eines uneigennütigen Vorgehens gegeben, und wenn Sie die Haltung unseres Volkes beobachten werden, so werden Sie sehen, daß es durch nichts so angefeuert ist als durch die Gewißheit, daß dieser Krieg, so weit wir in Betracht kommen, für ideale Zwecke geführt wird. Eine der Schwierigkeiten, die wir in den ersten drei Kriegsjahren, in denen sich die Vereinigten Staaten noch nicht im Kriege befanden, erfahren haben, war die, die europäischen Nationen zu der Ueberzeugung zu bringen, daß die Vereinigten Staaten nichts für sich selbst begehren, daß ihre Neutralität nicht selbstsüchtigen Zwecken diene und daß sie, wenn sie in den Krieg eingetreten sind, dies nicht getan haben, um irgend etwas Wesentliches aus dem Krieg zu erlangen, materielle Ziele, Gebiets- oder Handelsvorteile oder sonst etwas von dieser Art.

In einigen der auswärtigen Aemter befinden sich Leute, die mich persönlich kennen und, wie ich hoffe, glauben, daß meine Versicherungen aufrichtig waren und daß unsere Ziele uneigennützig sind, aber sie dachten, daß diese Versicherungen von einem Akademiker waren, der den gewöhnlichen Informationsquellen fernstehe und klösterliche, ideale Zwecke verkünde. Sie glaubten nicht, daß ich wirklich aus dem Herzen des amerikanischen Volkes spreche. Eines Abends hielt ich in Newyork bei Eröffnung eines Werbefeldzuges zur Gewinnung von Geldmitteln für unser Rotes Kreuz eine Rede. Ich hatte nicht die Absicht, über Rußland zu sprechen; aber ich sprach, ohne Aufzeichnungen gemacht zu haben, und während ich so meine Gedanken entwickelte, kam ich auf Rußland zu sprechen und sagte, daß wir Rußland genau so nachhaltig beistehen wollen, wie wir Frankreich, England oder irgendeinem der anderen Alliierten beistehen würden. Die Zuhörerschaft, zu der ich sprach, war keine solche, von der ich eine begeisterte Aufnahme meiner Ausführungen erwartet hätte. Dazu war sie zu gut angezogen. Es war mit anderen Worten keine Zuhörerschaft aus der Volksschicht, die Gefühl für die Leiden des gemeinen Mannes in Rußland haben mußte. Aber diese Zuhörerschaft trampelte vor Begeisterung mit den Füßen. Nichts von dem, was ich sonst bei dieser Gelegenheit sagte, erweckte einen gleichen Begeisterungssturm wie dieser einzige Satz.